ärztlichen Bezirksvereins zu Döbeln, welche theilweise berücksichtigt worden ist, und der Herren Dr Günz und Dr. Schlesinger in Dresden, die sich gegen den Entwurf überhaupt aussprechen, für erledigt zu erklären.

— Der vom Konservativen Verein vorgestern Abend im Gewerbehause veranstaltete Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers war außerordentlich zahlreich besucht, so daß auch die Galerien gut besetzt waren. Unter den zahlreichen Ehrengästen bemerkte man die Herren Excellenzen Graf Dönhoff, Frhr. v. Riethammer, die Gesandten Preußens und Bayerns, die Herren Staatsminister Dr. Schurig, v. d. Planitz, v. Metzsch, v. Seydewitz, den sächsischen Gesandten am bayerischen Hofe Graf v. Fabrice, Oberceremonienmeister v. Metzsch, Generallieutnants v. Kirchbach, v. Minckwitz und v. Zeschau, Hofmarschälle v. Carlowitz und v. Haugk, Oberlandesgerichtspräsident Werner, Polizeipräsident Le Maistre, Oberkonsistorialrath Ackermann, Kreishauptmann Schmiedel, Oberbürgermeister Beutler, Geh. Hofrath Ackermann, zahlreiche Mitglieder beider Kammern und des Stadtverordneten-Kollegiums. Nachdem die vollständige Kapelle des Gewerbehauses mit der Jubelouverture und dem Richard Wagnerschen Kaisermarsch die Feier eröffnet hatte, hielt Herr Gymnasialoberlehrer Dr. Giesing eine mit lebhaftem Interesse aufgenommene einstündige Festrede, in welcher er zunächst die trefflichen Charaktereigenschaften des Kaisers, vor Allem seine edle Pflichttreue feierte, womit er sich die Herzen seiner Unterthanen von Jahr zu Jahr mehr erobert habe, und Se. Majestät als einen Friedensfürsten im vollsten Sinne des Wortes schilderte. Auch das Verhältniß zu den Fürsten des Reiches habe damit abgeschlossen, daß das Fürstenthum nicht wie früher ein Widersacher der kaiserlichen Gewalt, sondern sein natürlicher Bundesgenosse geworden sei. Redner schloß mit der Mahnung, sich fern zu halten von aller Parteileidenschaft und im festen Vertrauen auf Gott, auf sich selbst und die deutsche Jugend unentwegt zu unserem Kaiser zu stehen. In das auf Se. Majestät den Kaiser und die kaiserliche Familie vom Redner ausgebrachte Hoch stimmte die Versammlung einmüthig und jubelnd ein. Im weiteren Verlaufe des Abends erfreute der Dresdner Männergesangverein, welcher sich stets mit Freuden in die Dienste des Konservativen Vereins stellt, mit mehreren trefflichen Chorgesängen, welche mit patriotischen Tonstücken abwechselten. Unter allseitigem Beifall wurde die Absendung folgenden Telegrammes an Se. Majestät den Kaiser beschlossen: „Dem edlen und hochgemuthen Schirmherrn des Vaterlandes, dem starken Hort des Friedens der Welt, dem machtvollen Schützer deutscher Ehre und Sitte, unserem vielgeliebten Kaiserlichen Herrn bringen die aus Anlaß der Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes im Konservativen Verein versammelten Dresdner Bürger in jubelnder Huldigung ihre ehrerbietigsten und treuesten Glückwünsche dar. Des Allmächtigen Gnade walte für und für über Eurer Majestät! Gott schütze, Gott segne Kaiser und Reich allerwegen."

Fortsetzung des örtlichen Theiles auf Seite 4 und 5.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Ueber den Trinkspruch, den der deutsche Botschafter Graf Eulenburg bei dem von ihm zur Geburtstagsfeier des Kaisers veranstalteten Dejeuner in Wien ausgebracht hat, wird berichtet: Der Trinkspruch wurde wegen seiner politischen Wendungen einerseits, der persönlichen Beziehungen des Botschafters andererseits ganz besonders bemerkt. Graf Eulenburg sprach: „Ich freue mich, Sie heute auf deutschem Boden begrüßen zu können. Vertreter fast aller deutschen Gaue haben sich vereinigt, mit uns das Geburtsfest des deutschen Kaisers zu feiern, das in diesem Jahre eine besondere Weihe dadurch erhält, daß das 25jährige Geburtsfest des Deutschen Reiches mit demselben zusammenfällt. Die Versammlung, die ich hier begrüße, giebt ein Bild dessen, das wir vor 25 Jahren erreichten, was durch das Herzblut unserer Brüder, die Arbeit unserer deutschen Heere ausgerichtet wurde — die neue Einigkeit der deutschen Stämme, das neue Erstehen des Deutschen Reiches! Aber mehr als durch dieses Bild ist in der Persönlichkeit Sr. Majestät des deutschen Kaisers der Gedanke des Deutschen Reiches verkörpert. Als er vor acht Jahren zur Regierung gerufen wurde, hörte man vielfach das Wort: „Der Kaiser ist ein reicher Erbe". Nicht ohne Schärfe war dieses Wort; denn es lag unausgesprochen darin, daß das Genießen der Pflichterfüllung vorgehe. Dieses Wort ist verstummt. Wohl ist unser Kaiser ein reicher Erbe geistiger und materieller Güter; aber er ist ein Mann, ein thatkräftiger Mann, der über dieses Erbe, das auch das unsrige ist, wacht mit der Pflichttreue des deutschen Gewissens. Wohl weckt seine frische Energie bei schwachen und angekränkelten Narren einen Widerspruch; aber traurig ist es, daß wir Deutschen, die wir uns für den Typus der Ukraft halten, so oft in dieses hysterische Narrengezeter einstimmen. Wir sollten uns vielmehr freuen, daß wir einen Kaiser haben, der in seiner Wesenheit ein angemessener Ausdruck unserer deutschen Kraft und unseres deutschen Kraftbewußtseins ist." Im weiteren Verlaufe seiner Rede äußerte der Botschafter ungefähr Folgendes: „Freuen wir uns unseres Kaisers! Seien wir stolz auf die Stellung, die er sich vor den Völkern der Erde erworben, so daß sie alle mit Neid auf uns blicken; denn sie erblicken an unserer Spitze den heute gefeierten Herrscher als Führer der stärksten und mächtigsten Armee der Welt, welcher sein Schwert allein dem Dienste des Friedens weiht. Freuen wir uns des Kaisers, der mit tiefdeutschem Empfinden das deutsche Wesen begreift, der so oft zu mir und Anderen äußerte: „Die Kraft Deutschlands liegt in seinen Fürsten und in der Eigenart der deutschen Stämme." In dieser Eigenart sieht der Kaiser das Bollwerk gegen den Umsturz und die Anarchie; er sieht in ihr das zähe, kernige Element, das mit dem kraftvollen Nachdruck des Jahres 1870 jeden feindlichen Angriff zurückweisen wird. So stimmen Sie denn ein in meinen heißen Wunsch, daß Gott in Erfüllung gehen lassen möge, alles, was in dem deutschen Herzen unseres Kaisers für unser Heil, für unseren Segen ruht. Er schenke unserem Kaiser Gesundheit und Kraft, um seine deutschen Ideale zum herrlichsten Ausdruck zu führen!"

Auf Anordnung des Kaisers hat auch das preußische Kriegsministerium einen Erlaß veröffentlicht, der die Bestimmungen über eine möglichst weitgehende Sonntagsruhe und einen möglichst regen Kirchenbesuch für die Mannschaften in Erinnerung ruft.

Eine besonders freudige Ueberraschung hat der Kaiser an seinem Geburtstage den Sanitäts-Offizieren bereitet, indem er ihnen die Erlaubniß ertheilte, statt des bisher für sie vorgeschriebenen Degens das sonst bei der Armee eingeführte Offiziers-Seitengewehr zu tragen. Innerhalb des Sanitäts-Offizierkorps ist der Wunsch nach Verleihung des Säbels schon seit geraumer Zeit rege gewesen und zwar nicht nur deshalb, weil Mancher in dem Tragen des von dem übrigen Offizierkorps abgelegten Degens eine gewisse Zurücksetzung erblicken mochte, sondern auch aus praktischen Gründen. Beim Reiten namentlich ist das neue Offiziers-Seitengewehr mit seiner freiere Bewegung gestattenden Koppel unstreitig viel praktischer, als der eng an der Seite getragene Degen. Die Auszeichnung, die der Kaiser durch die gerade an seinem Geburtstage erfolgte Verleihung dem Sanitäts-Offizierkorps hat zu Theil werden lassen, wird von allen Militär-Aerzten auf das Dankbarste empfunden werden.

Nach dem Brüsseler Blatt „Patriote" soll König Leopold von Belgien eine Begegnung des Präsidenten Faure mit dem Kaiser Wilhelm auf der nächstjährigen Brüsseler Ausstellung vermitteln. (?)

Ueber die Unterredung, die zwischen dem preußischen Landwirthschaftsminister Frhrn. v. Hammerstein-Loxten und dem Führer der konservativen Partei, Frhrn. von Manteuffel, stattgefunden hat, erfährt die „D. T.", daß der Minister mit der Unterredung zunächst nichts Anderes beabsichtigte, als nochmals zweifelsfrei festzustellen, daß er mit seinen Angriffen nicht die gesammte konservative Partei, sondern nur gewisse Agitatoren im Lande gemeint habe, von denen die konservative Partei loszulösen allerdings nach der Meinung des Ministers im Interesse des Verhältnisses der Partei zu der Regierung liegen würde. Gutem Vernehmen nach ist die Schärfe, die insbesondere Herr v. Hammerstein-Loxten in die Erörterung des Antrags Kanitz hineingetragen hat, nicht die Folge irgend eines ministeriellen Beschlusses oder irgend einer anderen Einwirkung, sondern der eigenen Entschließung oder vielmehr der Stimmung des Ministers zu verdanken.

Der frühere preußische Minister des Innern, Herrfurth, schlägt in der „Deutschen Juristenztg." die Einführung der Wahlpflicht für den Reichstag vor. Er wünscht, daß folgende Bestimmungen eingeführt werden: 1) In dem zur Vornahme der Wahl eines Reichstagsabgeordneten anberaumten Termine hat jeder Wahlberechtigte sich bei dem Wahlvorstand zu melden, um seine Stimme abzugeben oder zu erklären, daß er sich der Wahl enthalte. Wer ohne eine spätestens binnen einer Woche nach dem Wahltermine bei dem Vorsitzenden des Wahlvorstandes anzubringende genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit einer Geldstrafe von 50 Mark bestraft. 2) Auf Antrag des Bestraften ist, sofern der von demselben an Staats-Personalsteuer zu entrichtende Jahresbetrag die Summe von fünfzig Mark nicht erreicht, die Strafe auf diesen Jahresbetrag, jedoch nicht unter drei Mark, herabzusetzen. Der Antrag auf Herabsetzung ist bei Verlust des Anspruchs binnen zwei Wochen nach Zustellung des Strafbescheids bei dem Vorsitzenden des Wahlvorstandes anzubringen. 3) Die Festsetzung der Strafe erfolgt durch den Wahlvorstand, die Einziehung derselben im Verwaltungszwangsverfahren. 4) Die Namen der Bestraften sind in ortsüblicher Weise bekannt zu machen, die Kosten der Bekanntmachung aus den Strafbeträgen zu decken.

In Neapel hatten anläßlich des Geburtstages des deutschen Kaisers das deutsche Schulschiff „Moltke" und alle italienischen Schiffe geflaggt. Prinz und Prinzessin Heinrich wohnten dem Gottesdienst an Bord des Schulschiffes „Moltke" bei. Abends fand Festdiner in den deutschen Klubs statt. Prinz Heinrich toastete auf den Kaiser, das deutsche Vaterland und das Wohl der deutschen Kolonie in Neapel. Professor Essig feierte das Bündniß zwischen Deutschland und Italien. Der deutsche Konsul trank auf die deutsche Flotte. Um Mitternacht verließen die Königl. Hoheiten den Klub.

Nach der „Schles. Ztg." sollen die österreichischen Missionen in Berlin, St. Petersburg, London und Rom bereits die Instruktion erhalten haben, an der geeigneten Stelle auf die erwähnte Aenderung der Thronfolgeordnung in Oesterreich und in Verbindung damit der pragmatischen Sanktion vorzubereiten.

Der Botschafter der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Berlin, Mr. Th Runyon, ist, wie bereits kurz gemeldet, plötzlich ohne vorhergegangenes Krankenlager an einem Herzschlage gestorben. Der Botschafter hatte noch am Abend wohl und munter im Kreise seiner Familie geweilt und betont, daß er eine kleine Erkältung glücklich überwunden habe. Er ging dann gegen Mitternacht zu Bett. Plötzlich stellten sich Herzbeklemmungen ein; er weckte seine Gemahlin, und es wurde eiligst nach einem Arzt geschickt. Indessen noch bevor dieser eintraf, verschied der Botschafter, von den Seinen umgeben. General Runyon, 1830 im Staate New-Jersey geboren, war früher Rechtsanwalt in New-York. Im Militzdienst bewährte er sich als Organisator der Truppen. Nach Beendigung des Bürgerkrieges wurde er für seine Verdienste zum Generalmajor befördert. Runyon ging dann in seine Heimath zurück und widmete sich wieder seiner Rechtsanwaltspraxis. Im Jahre 1886 wurde General Runyon als Nachfolger des Gesandten Phelps durch den Präsidenten Cleveland, der ihn gleichfalls als Juristen schätzte, gleich nach Uebernahme seiner Präsidentschaft zum Gesandten am Berliner Hofe ernannt.

Die „Hamb. Nachr." schreiben: In einer Besprechung der Haltung des „Kreuz-Zeitungs"-Komitees in Sachen Hammerstein untersuchte kürzlich die „Voss. Ztg." den strafrechtlichen Begriff der „Begünstigung" und kam dabei auf den Fall Boetticher-Berg in einer Weise zu sprechen, welche einige nachträgliche Bemerkungen unsererseits erfordert. Das vossische Blatt sagt unter Anderem, der Thatbestand der Begünstigung sei in diesem Falle vollkommen ausgeschieden, „denn Alles, was geschah, geschah mit Vorwissen des Fürsten Bismarck". Wir stellen dem gegenüber nochmals fest, daß Fürst Bismarck von der ganzen Sache erst in einem späteren Stadium Kenntniß erhalten hat, als die „Voss. Ztg." annimmt. Am frühesten ist natürlich der Präsident der Reichsbank unterrichtet gewesen. Der hat aber damals nicht, wie es vielleicht amtlich indizirt gewesen wäre, dem obersten Bankchef, dem Reichskanzler, Anzeige gemacht, sondern sich zunächst mit dessen Stellvertreter, mit Herrn von Boetticher ausgesprochen, um diesem Zeit zur Sanirung der Lage zu lassen. Diese Sanirung war durch Herrn von Boetticher und andere Verwandte des Stralsunder Bankdirektors, sowie durch einige Berliner Bankhäuser provisorisch erfolgt, bevor der Reichskanzler über den ganzen Vorgang amtlich unterrichtet wurde. Und auch dann ist demselben zunächst die Thatsache nicht bekannt geworden, daß dabei Dinge in Frage kamen, die eine Anzeigepflicht involviren konnten. Wenn eine solche bestand und verletzt worden ist, so ist dies also nicht, wie die „Voss. Ztg." meint, mit Vorwissen des Reichskanzlers geschehen, dessen ganze Befassung mit der Sache sich darauf beschränkte, zu verhüten, daß ein Minister, zu dessen Obliegenheiten u. A. auch die Vertretung des Reichskanzlers in Banksachen gehörte, in einem drückenden Schuldverhältnisse zu einigen Berliner Bankhäusern stand, wenn er dem Dienste erhalten bleiben sollte.

Die Voruntersuchung gegen den Alexianer-Rektor Overbeck und den Bruder Aegidius wegen lebensgefährlicher Behandlung Irrsinniger ist eingestellt. Hiermit ist der Aachener Alexianer-Prozeß beendet.

Gegen den Maximal-Arbeitstag für Bäckereien, wie ihn Preußen beantragt hat, hat der Vorstand des Unterverbandes „Nordwest" der Bäckerinnungen „Germania" eine Petition an den Bundesrath gerichtet. Die Petition richtet sich gegen die Ausführungen in der Begründung des Antrages in Betreff der anstrengenden Arbeit in Bäckereien, des Gesundheitszustandes der Bäcker, die angebliche Arbeitslosigkeit u. s. w.

Ueber die Festvorstellung im Berliner Opernhause, welche die Kaiser-Geburtstags-Festlichkeiten beschloß, schreibt L. Pietsch: Wenige Minuten nach 8 Uhr verkündeten Graf Hochberg und Graf Eulenburg, gegen die Brüstung der großen Hofloge vortretend, die Ankunft des kaiserlichen Paares und seiner Gäste. Unmittelbar darauf trat der Kaiser, in den rothen Galakoller der Gardes du Corps gekleidet, zur Seite der Königin von Württemberg, an deren meergrünem Atlaskleide und in deren dunklen Haaren alle Kronidiamanten von Württemberg zu strahlen und zu funkeln schienen, in die Loge ein. Gleichzeitig der König von Sachsen in Ulanen-Uniform, die Kaiserin führend, deren mädchenhaft schlanke Gestalt ein himbeerfarbiges, von Brillanten funkelndes Sammetkleid umschloß und umwallte. Sie ließ sich vorn zur Rechten der Königin von Württemberg nieder. Deren Gemahl, in rother Gardehusaren-Attila, führte die Prinzessin Leopold, die in den Farben blühender Gesundheit prangend, um den Hals einen prachtvollen Schmuck aus großen Smaragden und Brillanten, ein entsprechendes Diadem und eine Robe von weißem, broschirtem Stoff, der mit feinen eingewirkten Gewinden kleinster Röschen und Blättchen durchwirkt war, und von dessen mit großen Smaragdbroschen geschmücktem Miedersaum ein weißer Spitzenabfall sich über die weiten Schulterärmel, über Rücken und Brust breitete. Der Großherzog von Baden führte die Großherzogin von Hessen. Sie trug ein brillantfunkelndes, perlenbesetztes Diadem, um den Hals einen köstlichen zweireihigen Perlenschmuck, zwischen dessen Ketten zwei Brillantrivieren eingefügt waren, und eine weiße Robe, über deren Mieder und Rock sich in geringen Zwischenräumen lange Silberstreifen hinzogen. Sie nahm ihren Platz zur Linken des Kaisers zwischen ihm und dem Großherzog von Baden. An dessen linker Seite ließen sich verschiedene deutsche Prinzen und Fürsten, zunächst Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg nieder. Zu Rechten des auf dem anderen westlichen Flügel sitzenden Königs von Württemberg unser junger Kronprinz und seine Brüder Eitel Fritz und Waldemar, Letzterer in Marine-Uniform, der Erstere mit dem rothen Bande des Württembergischen Ordens über Brust und Rücken, die anderen Beiden mit dem gelben des Schwarzen Adlerordens. R. Wagner's Kaisermarsch, aber ohne Chorgesang, eröffnete die Vorstellung. Ihm folgte eine Wiederholung des am Abend des 19. ds. Mts. und schon vor 25 Jahren gelegentlich des Siegereinzugs am 18. Juni 1871 aufgeführten Festspiels von dem verstorbenen Direktor Hein, mit Musik von Hopfer, betitelt „Barbarossa". Während der nach dem Fallen des Vorhangs eintretenden Pause begaben sich das Kaiserpaar, die Fürsten, die ganze Hofgesellschaft des ersten Ranges, der Proscheniumslogen und ein Theil des Parketts in den Concertsaal, wo der Kaiser, die Königin und die fürstlichen Damen Cercle hielten. Eine halbe Stunde später begann auf der Bühne der dritte Akt der „Meistersinger von Nürnberg", das würdige Finale der Festvorstellung.

In ihrem Berichte über die letzte Reichstagssitzung schreibt die „Köln. Ztg.": Das hohe Haus tagte im mittleren Theile der östlichen Langseite des stolzen Saales. Dort, wo die Keile der verschiedenen Fraktionen vor der Rednertribüne friedlich zusammengestoßen, hatten sich wohl an die dreißig Herren zusammengefunden, zu denen noch ein Abgeordneter zu rechnen war, der sich auf der Zuhörertribüne ersichtlich bemühte, einigen seiner Wähler die Auffindung der deutschen Volksvertretung zu erleichtern.

Der Bürgermeister von Augsburg v. Fischer war am Montag in Friedrichsruh beim Altreichskanzler. Der Fürst zeigte sich, wenn sich seine achtzig Jahre auch nicht verleugnen, doch außerordentlich frisch und munter. Mit seiner gewohnten Offenheit und Rückhaltlosigkeit sprach er sich über die verschiedensten Dinge und Zustände aus, doch entziehen sich diese Aeußerungen, so interessant sie auch sind, der öffentlichen Wiedergabe, da sie vertraulich im Familienkreise gemacht wurden.

Von Dr. Friedmann bringt ein Berliner Lokalblatt die wundersame Mär, daß er sich demnächst freiwillig dem Untersuchungsrichter stellen wolle. Auch meldet das Blatt, daß zwischen Friedmann und seiner Frau eine Aussöhnung stattfinden werde. Beide wollten später auf Kunstreisen gehen, sie als Sängerin, er als Improvisator.

Zu Ossendung wurde der 34 Jahre alte Oberjäger Karl Schäfer im Walde bei Neiselried von einem Wilderer getödtet. Es scheint ein Kampf vorausgegangen zu sein, bei welchem der Oberjäger einen Schuß in die Brust erhielt, nachher sprangen Beide aus dem Wald heraus, der Wilderer schlug den Oberjäger mit dem Gewehr zu Boden und zerschmetterte ihm den Schädel. Ein Mädchen sah die Bluthat mit an, konnte aber den Thäter nicht erkennen.

Oesterreich. In der galizischen Grenzstadt Chrzanow, sowie in deren Umgebung wurden durch österreichische Gendarmen viele Personen verhaftet, welche mit der in den letzten Tagen oft genannten russischen Räuberbande in Beziehungen gestanden sind.

Ungarn. In Agram hat sich der Vice-Bürgermeister Milan Stankovic, Direktionsrath mehrerer Kredit-Institute und industrieller Unternehmungen, eine der angesehensten Persönlichkeiten Agrams, durch einen Revolverschuß entleibt. Man spricht davon, daß Stankovic in der jüngsten Krise große Börsenverluste erlitten habe. Der Selbstmord erregt ungeheures Aufsehen.

Frankreich. Pater Armbruster, der Generalvikar für die Missionen, ist in Paris gestorben.

Der im Gefängniß sitzende Jacques Saint Cere ist schwer erkrankt.

Professor Lannelongue in Paris hat die ersten drei Röntgenschen Photographien präsentirt; zwei Aufnahmen von an Knochenkrankheiten leidenden lebenden Personen sind trotz des noch mangelhaften Apparates vorzüglich gelungen, die dritte Aufnahme, an einer Leiche, ist weniger gut. Lannelongue prophezeit große Vortheile von Röntgen's Entdeckung für die Chirurgie.

Italien. Nach der „Gazetta del Popolo" hätte Italien in Wien und Berlin vorgeschlagen, die Besprechungen wegen Verlängerung des Dreibundvertrages bereits Ende Februar aufzunehmen und den Vertrag schon ein Jahr vor dessen Ablauf zu erneuern. Als Grund für diesen Schritt wird die gegenwärtige noch immer ungeklärte politische Lage Europas bezeichnet.

Prinz Ferdinand von Bulgarien beobachtet in Rom das strengste Incognito und führt den Namen Mosat. Der Prinz fuhr mit seiner Suite in zwei Wagen zum Vatikan und stieg daselbst aus. Der Papst empfing ihn und wiederholte ihm gegenüber seine bereits früher gegebene Antwort, daß der Uebertritt zum orthodoxen Glauben nicht gestattet werden könnte.

Der an General Baratieri von Ras Makonnen abgesandte Bote ist zurückgekehrt. Ras Makonnen antwortete auf den Brief des Generals Baratieri mit der Betheuerung seiner und König Menelik's Treue bezüglich der zur Räumung Makalles abgeschlossenen Verträge. Alle Kundschafter bestätigen, daß das Bataillon des Oberstlieutnants Galliano die Waffen, Kanonen und viel Material bei sich hat, und daß alle Mannschaften sich in guter Verfassung befinden. Das Bataillon Galliano's hat in dem Lager eine Aufstellung im Viereck, in dessen Mitte sich die Offiziere mit den Verwundeten, den Kanonen und dem Material befanden, eingenommen. Das Bataillon ist gemäß der Gewohnheit der Abessinier von den Kolonnen des Ras Makonnen umgeben auf Grund der Bürgschaft, welche dieser übernommen hat, damit das Bataillon nicht mit den Korps der anderen Häuptlinge in Berührung kommt. Lieutenant Felter erzählte, daß beim Ausmarsch des Bataillons Galliano's aus Makalle die Soldaten der anderen Häuptlinge unzufrieden waren mit den vereinbarten Bedingungen und erbittert waren über den langen Widerstand. Das Lager der Schoaner befindet sich in der Nähe von Agula. Sonntag war Ruhetag. Am Montag sollten die Schoaner in der Richtung auf Hausien, die Kolonne des Oberstlieutnants Galliano in der Richtung nach Mahogamus abmarschiren. — Hiernach würde sich die Meldung, daß die Besatzung von Makalle von den Abessiniern überfallen und entwaffnet worden sei, nicht bestätigen.

Spanien. Der Ministerrath berieth über eine Anleihe von 50 Millionen und die Mittel dazu, sowie über die Einführung einer Kriegssteuer für Cuba.

Amtliche Depeschen aus Havannah melden, Oberst Molina schlug 600 Aufständische und eroberte das Lager der Aufständischen in Geronaja. Die Aufständischen verbrannten einen Posten.

England. Infolge neuer Schwierigkeiten seitens der Ausständigen in Belfast, welche die Arbeit hätten wieder aufnehmen sollen, dauert der Ausstand fort.

Ueber die letzten Lebenstage des Prinzen Heinrich von Battenberg wird berichtet: Der Prinz holte sich das Fieber, als er im Sumpf bei Ekusirem dem Jagdvergnügen oblag. Als man ihn in das Lager von Prahin trug, war er kaum der Sprache mächtig. Drei Aerzte waren um ihn. Die Fieberhitze stieg auf 105 Grad F. Die Aerzte wandten die warme Schwammbesprengung an. Das half einstweilen. Der Prinz erklärte selbst, wie gut ihm das thue. Die Hitze sank allmählich auf 100 Grad. Dann kam von der Heimath der Befehl, den Prinzen ungesäumt nach Madeira zu schaffen. Als Prinz Heinrich in Manju eintraf, stieg das Fieber wiederum auf 106 Grad. Die ärztliche Behandlung brachte die Hitze herab, und die Reise wurde fortgesetzt. Als der frische Seehauch ihn umgab, fühlte er sich wohler. Alle, welche ihn umgaben, stellen dem Prinzen das Zeugniß aus, daß er sich mannhaft als Soldat bis zur letzten Stunde benommen hat. Er war dankbar für jede ihm erwiesene Aufmerksamkeit.

Es wird angenommen, daß 55 Bergleute bei der Explosion in der Kohlengrube bei Tylorstown umgekommen sind. 20 Leichen sind bis jetzt geborgen.

Rußland. An der Frühstückstafel im kaiserlichen Winterpalais in Petersburg zur Feier des Geburtstages Kaiser Wilhelms nahmen außer dem deutschen Botschafter Fürst Radolin und der Fürstin Radolin die ehemaligen Militär-Bevollmächtigten in Berlin Fürst Dolgorukj und Graf Kutuzow theil. Kaiser Nikolaus brachte in den herzlichsten Worten das Wohl des deutschen Kaisers aus.

Türkei. Eine Depesche der „Daily News" aus Wien besagt: Die armenische Frage werde akut. Die russische Flotte sei in Sebastopol und Odessa bereit; die russischen Armeen im Kaukasus seien an der Grenze zusammengezogen, um im Frühjahr in Armenien einzumarschiren. Rußland suche jetzt die Zustimmung der Mächte zu einer Theilung der Türkei nach. Rußland schlage vor, es selbst wolle Armenien und die asiatischen Provinzen bis Alexandrette, sowie Konstantinopel nehmen. Frankreich solle Syrien, Palästina mit Jerusalem erhalten; England Egypten und die Ostküste des persischen Golfes; Oesterreich Serbien und Makedonien; Italien Tripolis; Griechenland Thessalien, Kreta und die Inseln des ägäischen Meeres. Es würde behauptet, daß alle Mächte hiermit einverstanden seien mit Ausnahme Oesterreich, das sich noch seine Erklärung vorbehalten habe. — „Wolff's Telegraphenbureau" erklärt zu dieser Meldung: Wie wir hören, ist in Berlin von einem derartigen Theilungsplane nichts bekannt.

Amerika. Die zuständigen Behörden der Stadt New-York haben beschlossen, die Erlaubnißgebühren zum Betrieb von Gasthäusern, Schankstuben und Restaurationen zu erhöhen. Letztere haben anstatt 100 Dollars jetzt 150 zu zahlen, die Erlaubniß zum Ausschank von Bier und Ale ist von 50 auf 75, zum Betrieb eines Gasthofs von 300 bis 500 auf 500 Dollars erhöht. In Zukunft soll die Zahl der Kneipen, die gegenwärtig an 10,000 beträgt, eingeschränkt werden wo immer eine Gelegenheit hierzu sich bietet, da die Stadt New-York an einer Ueberzahl von Schankstätten leidet.

Kunst und Wissenschaft.

† Concert zur Feier des 40jährigen Bestehens des Königl. Konservatoriums. Wenn man einst die Geschichte des Dresdner Königl. Konservatoriums schreiben wird, so wird man das alte Thema von Kämpfen und Sorgen, von der Entwickelung aus kleinsten Anfängen bis zur hohen Entfaltung von Neuem zu behandeln haben und Manches wird man erzählen müssen, was im Hinblick auf die gegenwärtige Größe und Bedeutung des Instituts wie ein schattenhafter Umriß erscheint. Als vor 40 Jahren mit mehr als bescheidenen Mitteln der Grundstock zu der Anstalt gelegt wurde von dem schlichten Kammermusiker Tröstler, konnte man bei einem Bestande von 84 Schülern die Zahl der Lehrer an den Fingern einer Hand abzählen. Heute weist das Königl. Konservatorium einen Lehrerbestand von 102 Personen auf und eine Schülerzahl von 902. Diese Ziffern reden lauter, als Worte es vermögen! Wohl sprechen hierbei vierzig lange Jahre mit, während derer unendlich viel geschaffen und gestrebt worden ist, aber die Zeit allein hätte das Werk nicht zu der heutigen Größe ausbilden können, wenn nicht Männer von hervorragender Thatkraft und außergewöhnlicher Begabung ihr ganzes Wissen und Vermögen eingesetzt und wenn fürstliche Huld und Gunst dem Institute nicht von vornherein zur Seite gestanden hätten. Als am 28. Januar 1856 die Anstalt eröffnete, wohnten der Feier die Königl. Hoheiten Kronprinz Albert, Kronprinzeß Carola und Prinz Georg bei. Diese allerhöchste und höchste Gönnerschaft ist dem Königl. Konservatorium bis heutigen Tages in vollem Umfange erhalten geblieben, denn auch gegenwärtig steht als höchster Protektor Se. Majestät der König schützend über der Anstalt und als Ehrenvorstände die Königl. Hoheiten Prinz Georg, Prinz Friedrich August, Herzog Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha, Hoheit Fürst Friedrich von Hohenzollern-Hechingen und zahlreiche andere hohe